

"Gemeindepastoral 2015": Testphase in drei Pfarreien

Bistumskonzept soll in vielen Detailfragen in der Praxis geprüft werden

Speyer (19.05.2011). "Queidersbach", "Homburg 1" und "Germersheim" sind die Projektpfarreien, die das Konzept ["Gemeindepastoral 2015"](#) des Bistums Speyer in den nächsten vier Jahren testen werden. Sie sollen bereits nach den Pfarrgemeinde- und Verwaltungsratswahlen im November das künftige Seelsorgekonzept in der Praxis erproben und Erfahrungen für die weitere Konzeption des Prozesses sammeln.

Als "Projektpfarrei 2015" konnten sich Pfarreiengemeinschaften bewerben, deren territorialer Zuschnitt schon jetzt der ab 2015 geltenden Pfarreistruktur entspricht. Außerdem mussten die betroffenen Pfarrgemeinde- und Verwaltungsräte mit Zweidrittel-Mehrheit dem Projekt zustimmen. Nach Auskunft von Dr. Thomas Kiefer, Leiter der Abteilung Gemeindeseelsorge im Bischöflichen Ordinariat in Speyer, entschied sich die Bistumsleitung für die drei Pfarreien in der Süd-, West- und Saarpfalz, weil dort die personellen Voraussetzungen, aber auch die Zusammenarbeit der bisherigen Gemeinden stimmig für die Projektphase seien. Zur neuen größeren Pfarrei "Queidersbach", so die vorläufige Bezeichnung, zählen ab 2015 die derzeitigen Pfarreien Queidersbach, Bann, Kirchenarnbach und Krickenbach. "Homburg 1" setzt sich aus Erbach-St. Andreas, Erbach-Maria vom Frieden (mit Beeden) sowie Jägersburg zusammen. "Germersheim" wird aus Germersheim, Sonderheim und Lingenfeld gebildet. Insgesamt werden im Bistum Speyer 2015 aus bisher 346 Pfarrgemeinden 70 neue große Pfarreien entstehen.

Der Startschuss für den Testlauf fällt bereits in wenigen Wochen. Dann treffen sich erstmals die Pastoralteams der Modellpfarreien, die Vorsitzenden der Gremien, die Pfarrsekretärinnen und die Geschäftsführer der jeweiligen Pfarrverbände zu einer gemeinsamen Vorbereitungsveranstaltung. Vorarbeiten laufen auch im Bischöflichen Ordinariat. Hier müssen zum Beispiel die Satzungen für anstehenden Pfarrgemeinde- und Verwaltungsratswahlen verändert werden. Denn in den Projektpfarreien sollen diese Gremien bereits im November gemäß den ab 2015 geltenden Bedingungen gewählt werden. Diese sehen auf der Ebene der neuen Pfarreien jeweils einen gemeinsamen Pfarreirat und einen Verwaltungsrat vor. Daneben wird es auf Ebene der einzelnen Gemeinden innerhalb der großen Pfarrei aber auch gewählte Gemeindeausschüsse geben, die sich um die seelsorglichen Aufgaben und die Vermögensangelegenheiten vor Ort kümmern.

Was die Personalzuteilung angeht, sollen in den Modellpfarreien laut Kiefer überall Teams mit mindestens drei oder vier Seelsorgern entstehen. Zudem erhalten die Projektpfarreien eine intensive Begleitung durch die Gemeindeberatung des Bistums. Finanziell werden die Projektpfarreien nicht besser oder schlechter als andere Pfarreiengemeinschaften behandelt.

Eine wichtige Aufgabe der "Tester" - also der Haupt- und Ehrenamtlichen der Projektpfarreien - wird sein, die Erfahrungen mit dem Seelsorgekonzept an die Arbeitsgruppen im Bischöflichen Ordinariat zurückzugeben. "Es geht darum, etwas von der Idee einer 'lernenden Organisation' in die Tat umzusetzen", betont Kiefer. Getestet und weiterentwickelt werden sollen zum Beispiel die Zusammenarbeit in den Gremien, Kriterien der Teamarbeit im Pastoralteam, Organisation und Verwaltung des Pfarrbüros, pastorale

Schwerpunktsetzungen anhand der "leitenden Perspektiven", die Verwaltung des Vermögens und anderes. Dabei könne auch geklärt werden, welche Unterstützung die Pfarreien vonseiten des Dekanates und des Bistums benötigen. "Die Projektphase soll außerdem Gelegenheit bieten, neue Wege zu gehen und innovative Pastoral auszuprobieren", sagt Kiefer, der den Praxistest in enger Abstimmung mit den Gemeindeberatern koordiniert. Text / Foto: is